Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Wasserstandsbericht, Fremdenliste.
Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Dr. Flinzer, Hauptstr. 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 5 Silben) 15 Pfg., für Vereine und Behörden aber nur 20 Pfg., unter dem Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen aus der Privatseite Zeile 30 Pfg. Ohne Garantie für das nächstmalige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Frankoeinsendung durch Briefmarken od. Postvorschuß. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Aufgabe einzel. Manuskripte keine Verbindlichkeit. Fernsprech-Stellen 11 Altst., 532 Neust.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gesangbücher und Einsegnungs-Geschenke
empfiehlt in grösster Auswahl
Julius Mähler, 26 Wilsdruffer Strasse 26.

Börsen-Telegramme.
London, 26. März, Vorm. 10.55. Konsols 101 1/16. 1873er Russen 94 1/2. Ital. 96 1/2. Lomb. 7 1/4. Türken 15 1/2. 4% fund. Amer. 130 1/2. 4% Ung. Gold. 79 1/2. Oest. Gold. 94. Preuß. Consols 104 1/2. Egypter 74 1/2. Neue Egypter 97 1/2. Garant. Egypter 98 1/2. Ottomanbank 10 1/2. Sug.-Act. 8 5/8. Spanier 64 1/2. Träge. — Schön.
Breslau, 26. März, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 L. 100 % März 35,80, April-Mai 36,60, Juli-Aug. 38,10. Roggen April-Mai 120,00, Mai-Juni 122,00, Juni-Juli 126,00. Rüböl loco März 41,50, April-Mai 43,00. Rüböl unverändert.
Stettin, 26. März, Nachm. 1/2 (Getreidem.) Weizen unverändert, loco 154—160, April-Mai 160,50, Juni-Juli 163,50. Roggen erwartend, loco 112—116, April-Mai 118,00, Juni-Juli 120,50. Rüböl matt, April-Mai 43,50. Spiritus fest, loco 37,00, April-Mai 37,40, Juni-Juli 38,20, Aug.-Sept. 40,00. Petroleum loco 11.25.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Zum Umzug
empfehle ich Lack und Farben für Fussböden, Möbel, Thüren und Fenster
Carl Tiedemann, Dresden, Hoflieferant,
Marienstr. 27. Amalienstr. 19. Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Englischer Garten
Waisenhausstrasse 14 u. Friedrichs-Allee 14.
Von 12—6 Uhr vorzügliche Diners à 1 Mark 50 Pfg.
Täglich frische Austern, per Dtzd. 2 Mark 40 Pfg.
Echt Pilsner und ff. Spatenbräu (Sedlmayr).

Confirmanden-Wäsche in grösster Auswahl, **Neuheiten in Gardinen.**
G. D. Blass,
Wäsche-Fabrik und Ausstattungs-Geschäft,
Martenstr. 5 und Portikus, part. u. 1. Et.

Nr. 86. 32. Jahrg. Jahres-Aufl. **43,000** Expl. 1. Quartal-Zuwachs **1,400**.
Witterungsaussichten für den 27. März. Nordwestwind von mäßiger Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, mit früh- u. frühmorgens Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.
Dresden, 1887. **Sonntag, 27. März.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" (mit humoristischem Beiblatt) bitten wir das

Abonnement für das zweite Quartal 1887

baldigst erneuern zu wollen, damit die Nummern ohne Unterbrechung weiter geliefert werden können.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei der Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Otero in Dresden

Mit Italien verbindet Deutschland eine nahezu zweitausendjährige Geschichte. Die Bedeutung, die Italien immerdar für unser Vaterland gehabt hat, wird durch zwei Vorgänge der letzten Zeit in's hellste Licht gesetzt: den Beitritt des italienischen Staats zu dem deutsch-österreichischen Friedensbündniß und den Friedensschluß zwischen Papst und Kaiser. Das weltliche und geistige Italien treten in die herzlichsten Beziehungen zu dem neuen Kaiserreiche. Friede auf allen Seiten erscheint als Loosung. In Italien selbst, in Rom, freilich stehen sich die Staats- und Kirchengewalt als unversöhnliche Feinde gegenüber; aber Quirinal wie Vatikan wetteifern um die Freundschaft und den starken Arm des mächtigsten Staatsgebildes der Neuzeit. Es scheint, als führten diesmal alle Wege aus Rom und zwar nach Deutschland. Will sich der Romanismus mit dem Germanismus vermählen? Da müßte man Jenen schlecht kennen. Einzig seinen Vortheil sucht er. Sein Vortheil ist, was das Königreich Italien anlangt, unbedingt auch der unsere. Erst die Erneuerung des deutsch-österreichisch-italienischen Friedensbundes sicherte den Weltfrieden. Kein politisches Ereigniß der letzten Jahre war so segensreich und hat so ungemischte Zustimmung der Völker gefunden, wie dieses. Nicht mit so ungetheilten Empfindungen betrachtet ein großer Theil der Deutschen den Ausgang des preußischen Kirchenstreites. Das kann auch gar nicht anders sein. Unzählige Protestanten hatten es sich anders gedacht, wie der Friede zwischen Rom und Berlin hergestellt werden würde. Auf so viel Opfer waren nur Wenige gefaßt gewesen. Die Anzeigepflicht, die nationale Erziehung der katholischen Geistlichkeit, der staatliche Rechtsschutz von Laien und Geistlichen gegen Mißbrauch kirchlicher Gewalt, das Verbot von staats- oder gemeingefährlichen geistlichen Orden galten als ebensoviel Bollwerk gegen Rom. Durch den Fürsten Bismarck wurde man belehrt, daß dies ein großer Irrthum war. Ohne mit den Wimpern zu zucken, schenkt er diese Maigesetz-Errungenschaften weg. Bismarck ist dabei von verblüffender Offenheit. Er sagt unumwunden: ich frage nicht nach kirchlichen Gesichtspunkten und Interessen, mich leiten einzig politische Zweckmäßigkeitsgründe, die auswärtige Lage ist der Art, daß das Reich den inneren Kampf, den Kirchenstreit beenden, daß es suchen muß, den Papst als Bundesgenossen zu bekommen. Die Sicherheit und das Wohl des Reichs verlangen diesen Friedensschluß. Vor diesem höchsten nationalen Gesichtspunkt müssen die Bedenken verstummen, die sich in den Herzen guter evangelischer Patrioten gegen die gar zu großen Opfer regen, die Preußen dem Papste bringt. Bismarck hatte es sogar eilig, das 5. Abänderungsgesetz der Maigesetze durch das Herrenhaus zu peitschen. Der Bischof Kopp stimmte, was besondere Beachtung verdiente, für dasselbe, obwohl seine Erweiterungsanträge alle, bis auf den einen, abgelehnt worden waren. Derselbe bezog sich auf die Erleichterung der Rückkehr von Mönchen und Nonnen; das Herrenhaus wollte auch diesen Kopp'schen Antrag verwerfen, da sich aber Fürst Bismarck demonstrativ dafür erhob, ging er mit kleiner Mehrheit durch. Nun fragt sich: welche Parteien werden im Abgeordnetenhause das Gesetz durchdrücken? Dem Fürsten Bismarck liegt sehr am Herzen, daß die Mehrheit sich aus den Konservativen und Nationalliberalen zusammensetzt, so daß das Gesetz zu Stande kommt, ohne daß es dazu der Zustimmung des Centrums bedürfte. Das Centrum muß ja unbedingt dem Gesetze zustimmen; es kann in katholischen Dingen nicht katholischer sein als der Papst und der Bischof. Wenn nun aber im Abgeordnetenhause das Gesetz zu Stande kommt, gleichviel, wie das Centrum abstimmt, so könnte Bismarck dem Papste den Beweis liefern, daß es des Centrums nicht mehr in Preußen bedarf, um zu Zuständen zu gelangen, die auch den Papst befriedigen. Die ganze innere Politik Bismarcks ist eben darauf zugeschnitten, das Centrum klein oder doch gefügig zu machen. Ist das Centrum unschädlich, dann blickt der Kanzler mit Ruhe der Zukunft entgegen: die Machtstellung des Reichs ist gesichert. Aus diesem obersten Gesichtspunkt erklärt sich das neueste Kirchengesetz, erklären sich einzig die Opfer, die Preußen darin dem Papste bringt.

Ein völliges Stillschweigen beobachteten die Vertreter des Bundesrathes, als es sich um die Handwerkeranträge handelte. Man will dieses Schweigen damit erklären, daß die Thronrede eine Vorlage angekündigt hat, welche die Befugnisse der Innungen erweitern soll; es sei also nicht angebracht gewesen, jetzt schon zu den handwerkerfreundlichen Anträgen Stellung zu nehmen. Ganz zutreffend ist diese Erklärung nicht. Jedenfalls thaten die Parteien, welche für den Handwerkerstand mehr als schöne Worte haben, recht daran, nicht abzuwarten, zu welchen Ergebnissen der Bundesrath schließlich gelangt. Vor Allem drängte es die Deutschkonservativen, den Dank für den Beistand abzustatten, den ihnen bei den letzten Wahlen die Handwerker in Deutschland geleistet haben. Der Abg. Ackermann brachte daher seine diesfallsigen Anträge vom letzten Reichstag wieder ein. Dasselbe that das Centrum durch den Abg. Biehl. Beide Anträge sind völlig gleichlautend; nur der Umstand, daß bei den Wahlen das Centrum zu bekämpfen war, ließ es den Konservativen unschicklich erscheinen, ihre Unterschriften mit denen des Centrums unter einen ganz gleichen Handwerkerantrag zu setzen. Zu diesem Doppelantrag trat ein ihn wesentlich abschwächender Antrag der Reichspartei. Ganz still verhielten sich die Nationalliberalen; nur insofern war eine kleine Besserung ihres Verhaltens gegen das Handwerk wahrzunehmen, daß ihr Wortführer nicht mehr sich mit der früheren Verächtlichkeit über die Bestrebungen der Handwerker äußerte. Das besorgten hinreichend die geschworenen Todfeinde des Handwerkerstandes: die Freisinnigen und die Sozialdemokraten. Auf Forderung ihrer Zwecke haben freilich die Handwerker seitens der Nationalliberalen schwerlich zu rechnen. Die Kleinmeister und Gewerbetreibenden, die dem Rufe des Vaterlands folgend, einen nationalen Kandidaten wählten, werden, soweit es ein nationalliberaler war, noch Manches erleben. Denkenden Handwerkern war Das schon vor den Wahlen klar; wenn sie trotzdem, wissend, daß ihr nationalliberaler Vertreter später nichts für den Handwerkerstand leisten würde, ihm zu Tausenden ihre Stimme gaben, so bewiesen sie damit eine Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit, die höchster Anerkennung werth sind. Das Vaterland stand den Handwerkern höher als ihr Sondervortheil. Dies auszusprechen ist um so mehr Bedürfniß, als sich leider nicht leugnen läßt, daß bei Ordnung von Gewerbesachen manche Handwerker oft Engherzigkeit, Kleinlichkeit und Kuhwinkelei bekunden. Gerade aus letzterer Wahrnehmung heraus schöpfen die Gegner des Handwerks ihre stärksten Gründe, um das, was dem Handwerk noth thut, zu hintertreiben.

Auf konservativer Seite stand von vornherein fest, daß ein ernstlicher Schritt gethan werden müsse, um den vom Handwerkerstand schon längst geforderten Befähigungsnachweis zum Gesetz zu erheben. Für Staat und Gesellschaft ist ein wohlsituirter, tüchtiger Bauern- und Handwerkerstand geradezu eine Lebensfrage. Ein Staat, dessen Volk nur aus Beamten, Offizieren, Großgrundbesitzern, reichen Fabrikanten und Kaufleuten einerseits und andererseits aus einer großen Masse armer, abhängiger, täglich von der Hand in den Mund lebender und im Gefühle ihrer wirthschaftlichen Unsicherheit stets unzufriedener, mit Gott und der Welt zerfallener Proletarier besteht, verfällt unrettbar der Revolution, er geht sicher zu Grunde. Der Staat hat also das größte Interesse daran, sich einen tüchtigen, freien, wohlstehenden gewerblichen Mittelstand zu erhalten. Die Deutschkonservativen sagten sich, daß die drei Mill. Handwerker doch nicht blos für andere, sondern auch für sich selbst da sind, d. h. einen vollen Anspruch darauf haben, von Reichs- und von Rechtswegen in ihrer Existenz geschützt zu werden. Das Handwerk soll wieder auf eine sichere Grundlage der Ernährungsfähigkeit gestellt und vor dem Untergange in's Proletariat gerettet werden. Welche Mittel dazu vorgeschlagen werden, bedarf einer eingehenderen Darlegung. Der abschwächende Antrag der Reichspartei ist in erster Linie nicht bestimmt, das Handwerk als solches zu heben, sondern bezweckt mehr den Schutz des Publikums gegen ungeschickte Ausführungen von Handwerkerarbeiten, die Leben und Gesundheit Anderer gefährden können. Das ist ganz gut, genügt aber nicht. Nur insofern verdient der Antrag der Reichspartei den Vorzug vor dem der Deutschkonservativen, als er Vorkehrungen trifft, daß bei der Prüfung nicht der Konkurrenzneid egoistischer Meister schalten darf. Der künftige Gewerbetreibende soll nicht vor parteiischen Meistern, sondern einer eigens dazu berufenen obrigkeitlichen Prüfungsbehörde seine Befähigung nachweisen. Das ist ein ganz gesunder Gedanke. Schreiber dieses hat in seiner Jugend, als er das ehrsame Buchbinderhandwerk erlernte, erlebt, was der schäbige Brotneid fertig brachte, um befähigte Gesellen nicht zur Meisterschaft zuzulassen. Beim Meisterstückmachen wurden da bisweilen (namentlich bei der Frühstückspause) die vom Prüfling in richtige Folge gelegten gefalzten Bogen heimlich und heimtückisch von einem prüfenden Meister in Unordnung gebracht und wenn dann der Geselle nach dem Frühstück nicht nochmals die Bogen „collationirte", ehe er sie zum Buche heftete, lieferte er ein Stück, das die prüfenden Meister für ungenügend, den Gesellen aber für unfähig zum Meister erklärten. Gegen solche und ähnliche Chikanen und Konkurrenzneid muß der Staat den gewerblichen Nachwuchs unbedingt schützen. Wenn er dann die Handwerker durch Einführung eines Befähigungsnachweises vor der Konkurrenz Derer, die vom Handwerk nichts verstehen, die mit Handwerkerwaaren handeln, bewahrt, so erhält er sich selbst einen leistungsfähigen Mittelstand.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 26. März.

Berlin. Reichstag. Eingegangen: Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung der Rechtsanwälte. Auf der T.-O. steht zunächst zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Reichsbeamtengesetzes. Derselbe wird mit einer den Verlust des Klagerechts betreffenden vom Abg. Hahn (kons.) beantragten Modifikation angenommen. Es folgt 1. Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Verkehr mit Kunstbutter. Direktor im Reichsgesundheitsamt Dr. Köhler begründet die Vorlage. Es werde jetzt vielmal, in großem Maße Kunstbutter als Naturbutter zu verkaufen. Darunter leide der Consument wie die inländische Produktion von Naturbutter. Letzteres sei umso bedenklicher, als unsere Landwirthschaft so wie so schon leide. Auch unser Export werde geschädigt; es werde Kunstbutter als Naturbutter ausgeführt und damit das Mißtrauen des Auslandes gegen unsere Produktion wachgerufen. Die deutsche Butterausfuhr betrug 1886 140,000 Doppelctr., die Einfuhr 40,000. Im vorigen Jahre fiel die Ausfuhr auf 123,000 Doppelctr., während die Einfuhr auf 91,000 stieg. Es gehe daraus hervor, um wie große Interessen es sich handele. Die Kunstbutterproduktion solle nicht unterdrückt werden, aber Kunstbutter solle als solche, nicht als Naturbutter verkauft werden. Abg. Graf Holstein (kons.) hält den Gesetzentwurf für nicht weit gehend genug, insbesondere sei auf die sanitäre Seite zu wenig Rücksicht genommen. Das Gesetz müsse eine fortlaufende Controle der Materialien, welche zu Kunstbutter verwendet werden, festsetzen. Diese Materialien müßten deutschen Ursprungs sein, da nur so eine Controle möglich sei; bei ausländischen Materialien könne man nicht feststellen, ob dieselben nicht etwa von Abdeckereien stammen. Die Vorlage schütze das Publikum nicht im Geringsten davor, daß es in Restaurationen, Pensionen ꝛc. Kunstbutter erhalte. Damit entfalle auch die schützende Wirkung für die Landwirthschaft, die schließlich gleichfalls gezwungen werde, Mischungen vorzunehmen, um mit der Kunstbutterfabrikation konkurriren zu können. Entweder die Kunstbutter dürfe nicht die Farbe der Naturbutter erhalten, oder man müsse die Bezeichnung Butter für jede künstliche Mischung unbedingt verbieten. Abg. Lucius (Centrum) warnt vor allzu einschneidenden Bestimmungen gegen die Kunstbutterfabrikation, die zum großen Theil auf solider Basis beruhe und ein keineswegs gesundheitsschädliches Produkt liefere. Abg. Peters (nat.-lib.) weist auf die große Schädigung hin, welche der Landwirthschaft dadurch erwachse, daß Kunst- als Naturbutter verkauft werde; andererseits dürfe man aber die große Bedeutung der Kunstbutterfabrikation für die Volksernährung nicht verkennen. Die Vorlage treffe im Allgemeinen das Richtige. Er will schließlich die Anwendung des Namens Butter für Kunstbutter ausgeschlossen wissen. Direktor Köhler: Die Einfuhr von Kunstbutter aus Amerika sei geringer als man glaube; freilich werde solche auch unter dem Namen Schmalz eingeführt, weil dafür der Zoll ein geringerer sei. Die Controle der Kunstbutterfabrikation sei in dem gewünschten Maße undurchführbar. Mit dem Färben der Kunstbutter würde man die Kunstbutterfabrikation ruiniren. Gesundheitsschädigungen durch den Genuß von Kunstbutter seien nicht festgestellt, eine solche Feststellung sei auch schwierig. Gehlert (Reichsp.) rechtfertigt das der Vorlage zu Grunde liegende Prinzip. Für das Eingreifen des Staates in das wirthschaftliche Leben sei in der vorliegenden Frage das Interesse der Konsumenten maßgebend. Die Kunstbutter werde unter Täuschung des Publikums vertrieben. Das Publikum könne sich nicht selbst dagegen schützen, denn der Mensch werde nicht mit einer ungeheueren Quantität Waarenkenntniß geboren. Er sehe keine andere Lösung der Frage, als durch obligatorische Färbung der Kunstbutter. Man könne ja hübsche appetitliche Farben wählen, er schlage sanftes hellblond vor (Heiterkeit). Seither ist gesucht worden um zu betrügen, färben wir, um den Betrug zu verhindern. Seine Partei sei für obligatorische Färbung. Sabor (Soz.) erkennt die Vorlage im Allgemeinen als zweckentsprechend an. Das Surrogat sei allerdings unter ungünstigen Erwerbsverhältnissen nothwendig geworden, aber man werde das Ausnahmegesetz gegen eine Sache ja nicht so grausam durchführen, als gegen Menschen. Mitte (freis.) ist für die Vorlage, aber gegen eine weitere Verschärfung derselben, Graf Hoensbroich (Centrum), Graf Schlieffen (kons.), Baumbach, der Lammwirth von Tübingen (Reichsp.), Menzer (kons.) für Verschärfungen. Letzterer verlangt eine größere Verantwortlichkeit der Fabrikanten und Kunstbutterhändler. Die Vorlage wird schließlich an eine 28er Kommission verwiesen. — Montag: Definitive Wahl des Präsidiums, 3. Berathung des Etats.

Berlin. Der Kaiser leidet seit einigen Tagen an einer Erkältung, wobei auch das linke Auge in Form einer leichten Entzündung betheiligt ist. — Die Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen findet in der nächsten Wintersaison statt. Das prinzliche Paar nimmt dann im Schlosse zu Kiel Wohnung. — Graf Moltke erhielt anläßlich des Empfanges durch den Kaiser am 22. ds. die Brillanten zum Sterne der Groß-Komthure des Hausordens von Hohenzollern. — Herzogin Thyra von Cumberland ist einer Wiener Meldung des „Tageblattes" zufolge am Dienstag nach der Döblinger Irrenanstalt des Prof. Leidesdorf gebracht worden. Sie soll an Verfolgungswahn leiden. — Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages wählte ihren alten geschäftsleitenden Vorstand, bestehend aus den Abg. v. Helldorf, Ackermann, Graf Meist und Wichmann definitiv wieder.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag auf Vermehrung der Fabrikinspektoren an, nach lebhaften Auseinandersetzungen der nationalliberalen Abg. Tramm und Reinhold mit dem Minister v. Bötticher, der das Bedürfniß für die geforderte Vermehrung nicht als erwiesen erachtete und meinte, die Regierung werde, wenn sich das Bedürfniß herausstelle, schon selbst denselben Rechnung tragen. v. Minnigerode beantragte nach dieser Erklärung der Regierung Uebergang zur Tagesordnung, weil kein Anlaß vorliege, der Regierung quasi ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Die Annahme des Antrags erfolgte demgemäß gegen die Stimmen der Konservativen. (Die Regierung ist gegen die Vermehrung der Fabrikinspektoren, weil sie hofft, daß die Berufsgenossenschaften die Aufgabe des Arbeiterschutzes wirksam in die Hand nehmen werden.) Die Kreisprovinzialordnung für die Rheinprovinz wurde in dritter Lesung angenommen. — Das Herrenhaus nahm die Verstaatlichung der Strecke Berlin-Dresden an und genehmigte den Vertrag mit Sachsen wegen Abtretung der Linie Dresden-Elsterwerda an Sachsen.

Paris. Verschiedene Journale erzählen, ein Beamter des Kriegsministeriums Namens Egrolles sei als Verräther entlarvt und überführt worden, dem ersten Militär-Attachee der deutschen Botschaft als Spion gedient zu haben. Sicheren Informationen zufolge ist diese Geschichte, soweit sie den deutschen Militärattachee betrifft, vollständig unwahr. Derselbe kennt Egrolles nicht einmal dem Namen nach.

Frankfurt a. M., 26. März. Credit 221,00. Staatsbahn —,—. Lombarden 68,00. Galizier —,—. Egypter 74,20. 4proc. Amer. Goldrente 89,60. Disconto 191,70. Fünf Russen —. Mecklenburger —. Ruhig.
Wien, 26. März. Credit 282,80. Staatsbahn 291,50. Lombarden 87,00. Nordwestb. 162,00. Marknoten 62,77 1/2. Ung. Credit 291,75. Schwach.
Paris, 26. März. Schluß. Rente 80,67. Anleihe 109,40. Italiener 97,35. Staatsbahn 481,25. Lombarden 192,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 64 1/2. Egypter 378,12. Ottomanen 535,00. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.
Amsterdam, 26. März. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 215. Roggen per März —, per Mai 117.

Lokales und Sächsisches.

— Die Regierung hatte durch die Kreishauptmannschaften Berichte einfordern lassen wegen eventueller Wiedereinführung der obligatorischen Meisterprüfungen für das Baugewerbe. Der Rath der Stadt Leipzig hat darauf erwiedert, daß er es für genügend erachtet, die Ablegung einer Prüfung durch vom Staate hierzu eingesetzte Behörden, und zwar mit Nachweis entsprechender theoretischer Vorbereitung, für Maurer und Zimmerer zu fordern, welche konzessionspflichtige Neu-, Um- und Erweiterungsbauten ausführen oder Eisenkonstruktionen anwenden wollen, daß er aber die Erstreckung der Prüfungen auf Steinmetze nicht empfiehlt.

— Das neue Jägerbataillon Nr. 15 rückt am 1. April d. J. in Wurzen ein; drei Compagnien von demselben sammeln in Dresden und die 4. Compagnie, von Freiberger Jägern, tritt in Riesa zum Bataillon, sodaß dasselbe im neuen Garnisonsort Wurzen vollzählig und zwar mit Extrazug eintrifft. Hier wird dasselbe feierlich empfangen und von den verschiedenen Militärvereinen, Schützen ꝛc., die mit Fahnen am Bahnhof Aufstellung nehmen, zur Stadt geleitet, wo auf dem Marktplatz die offizielle Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfinden wird.

— Morgen begeht die hiesige Gemeinschaft der Freimaurer-Logen zum goldenen Apfel und zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute das 50jährige Jubiläum des ersten Spatenstichs zum ersten Logenhause in Dresden. Logenbruder Thiermann

Regenmäntel auffallend billig!
Neustädter Regenmäntel-Ulbricht
Heinrichsstrasse 14.